



FORTSETZUNG "AUS DER WEILIMDORFER GESCHICHTE"
ST. OSWALD, DER ORTSPATRON UNSERER WEILIMDORFER
OSWALDKIRCHE

Wie kam nun unsere Kirche zu dem Namen des Hl. Oswald?

Das mächtige Geschlecht der Grafen von Calw vergrößerte sein Gebiet durch Heirat. So heiratete Graf Adalbert von Calw die Tochter des Herzogs von Lothringen. Nach seinem Tode 1099 vermählte sich sein Sohn Gottfried mit der Tochter des Herzogs Berthold von Zähringen. Die einzige Tochter, Uta von Calw, heiratete dann Herzog Welf VI.. Die Grafschaft Calw, rechts des Rheins, bestehend aus dem Glems-, Würm-, Enz-, Murr- und Schozach-Gau, wurde dem Herrschaftsgebiet der Welfen unterstellt. Weilimdorf gehörte zum Glemsgau und war seit 1130 fest in der Hand der Welfen. Welf VI. war ein Onkel Heinrichs des Löwen. Zu dem bisherigen Territorium kam Welfs bayrischer Besitz noch hinzu. Nach und nach versuchten sie, in dem Stammland der Staufer Fuß zu fassen. So gab es Anlaß zu kriegerischen Auseinandersetzungen. Ein Prüfstein wurde die Schlacht um Weinsberg 1140 (die tapferen Weiber zu Weinsberg - Burg Weibertreu), wer Herr im Lande bleibt. Die Welfen verloren entscheidend. Nachdem auch noch Friedrich Barbarossa 1152 den deutschen Kaiserthron bestieg, bangten die Welfen um ihren Besitz, auch im Glemsgau. Um nicht alles zu verlieren, folgte Welf VI. einem damaligen Brauch: er "steckte kirchlich" ab und stellte Neubauten der Kirchen unter die Schutzherrschaft des Hl. Oswalds, der Welfen Schutzpatron. Er brachte also durch seine "kirchliche Hausmacht" den Heiligen Oswald nach Weilimdorf und Hirschlanden. Weil nachweisbar der Turm der Weilemer Kirche älter ist als das heutige Kirchenschiff, mußte damals ein neuer Anbau gebaut worden sein. Nur durch Kirchenneubauten konnte also Welf VI. seinen Weingartener Hauspatron anbringen, weil "alte" Schutzheilige in ihrer Kirche nicht einfach abgesetzt werden und durch neue ersetzt werden konnten. Somit ist erwiesen, daß der Vorgängerbau unseres heutigen Kirchenschiffs aus der Zeit zwischen 1130 und 1180 stammen muß. Dies war auch das Ende der Herrschaft der Welfen über den Glemsgau.

Der heilige Oswald hat vor allem als Patron der Schnitter und des Viehs auf dem europäischen Festland rasch an Bedeutung gewonnen. Aus diesem Grunde hat er wohl auch mancherorts Aufnahme in die Gruppe der Nothelfer gefunden, in der er vor allem in den bayrischen und den alemannischen Alpengebieten zu finden ist.

Die Kultstätten des Heiligen entwickelten sich vielfach zu beliebten Wallfahrtsorten. Brunnen und Quellen tragen seinen Namen, und in Tirol heißt es: "Der Jungbrunnen bei Sankt Oswald macht frisch und gesund." Der Platz, an dem König Oswald das Zeichen des Kreuzes vor der Schlacht gegen den heidnischen König errichtete und um den Sieg betete, gilt als heilig. Vom Holz des Kreuzes wurden Splitter abgeschnitten, ins Wasser gelegt, und solcher Heiltrank zur Gesundung von Mensch und Tier verwendet.

Im Bayerischen Wald bildet St. Oswald bei Gräfenau einen für die ganze Umgebung beliebten Wallfahrtsort. An die Hauptkirche ist eine von außen zugängliche kleine Kapelle gebaut, die unmittelbar die Felswand, aus welcher der wundertätige Quell dringt, umschließt. Ein kleines Becken neben dem Altar fängt das heilkräftige Wasser auf, mit dem sich Augenleidende das Gesicht waschen. Auch wird das Wasser nach Hause genommen und zur Heilung aller möglichen Krankheiten bei Mensch und Vieh verwendet.

Die Innenwände der Kapelle sind mit hölzernen Legendentafeln verkleidet, auf denen in aller Ausführlichkeit das Leben und Sterben des Heiligen erzählt wird. Noch in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts brachte man dem Heiligen Naturalienopfer dar in Form von Schmalz und Eiern, die man auf den Altar legte.

König Oswald gehört zu den "Wetterherren", also zu denjenigen Heiligen, die über das Wetter "regieren". Vorzüglich herrscht er über den Hagel; er soll imstande sein, Hagelschlag zu verhüten oder aber die Saaten zu verhegeln. In Tirol steigen deshalb alljährlich Bauern zur Oswaldkapelle am Ifinger hinauf, um den Heiligen gnädig zu stimmen und ihn um das Gedeihen der Saat zu bitten.

Oswaldstag ist Lostag. Im Schwarzwald, in der Nähe von Freudenstadt, sagt man deshalb: "Kommt der Wind an Oswald aus dem Wald, so säk bald. Kommt der aus dem Gäu, so wart no mai (noch mehr)". In Schlesien sagt der Bauer vom Oswaldstag: "Oswald - wächst-de Riewe bald". In Niederbayern wird die letzte Garbe, die nach der Ernte auf dem Feld stehenbleibt, dem heiligen Oswald zugedacht, und der uralte germanische Brauch, die letzte Garbe Wodan, dem "Wilden Jäger" zu überlassen, wurde so in christliche Glaubensbereiche übernommen. In Mittelfranken beteten die Schnitter bei den letzten Halmen: "Heiliger Oswald, wir danken dir, daß wir uns nicht geschnitten haben." Schon um 1500 n.Chr. wird Oswald bei einem Ausfahrt- oder Reisesegen angerufen. Dem Wanderer wird darin der Wunsch: "Sankt Oswald deiner Speis pfleg" mit auf den Weg gegeben.

Mögen wir auch heute über dieses und jenes als etwas Seltsamen und Fremden nachdenken, so künden doch die Gaben, die man ihm als Nothelfer, Losherr und Patron an vielen Altären, in Kirchen und Kapellen darbringt, daß er, König Oswald, keineswegs vergessen ist.

Schrifttum: Beck, St. Oswald, Schwäb. Zeitung v. 14.10.72. Dürr, Kommt der Wind, Stgt. Zeitung v. 2.8.63, Schaubert/Schindler, Die Heiligen i. Jahreslauf, Pierers Universal Lexikon 1879, Schmidt, Weilimdorfer Bilder u. Gesch., P. Adalbert Nagel, Weingarten v.1.12.77, Emie Kreuzer, St. Oswald 1901, Diözesan-Archiv Freiburg.

- Bericht wird fortgesetzt -

Herausgeber: Heinrich Schmidt, Vorsitzender des Weilimdorfer
Heimatkreises e.V., Banater Str. 18,
7015 Korntal 1